

den Ostgebieten stammende, in seinen Reihen begrüßen. Zu seinem 60jährigen Bestehen im Herbst 1951 hielt der leider so früh verstorbene Prof. Dr. Erich Freiherr von Guttenberg den Festvortrag über „Probleme der älteren Geschichte des Regnitzlandes“ und bot damit eine grundlegende Behandlung dieses Themas, die den Hofer Heimatfreunden unvergessen blieb.

Seit 1949 wurden zahlreiche Vorträge gehalten und neun Druckveröffentlichungen als 12. bis 20. Bericht herausgegeben. Geschichtliche Quellenveröffentlichungen, beispielsweise Prof. Planers „Historia Varisciae“ oder die Hofer Amtsbeschreibung von 1390 sind in der Reihe ebenso enthalten wie eine mehrteilige Inventarisierung der Säugetier-, Vogel- und Schmetterlingsfauna des nordoberfränkischen Gebietes. Der noch nicht ganz fertiggestellte 21. Bericht wird eine Edition des Hofer Hospitalbars von 1562, bearbeitet von Hauptlehrer Hans Hofner, enthalten. Die eingehenden Tauschschriften der anderen Vereine sind teils im Stadtarchiv Hof, teils in der Stadtbücherei Hof zugänglich.

In der Gegenwart ist es nicht leicht, die Allgemeinheit für heimatpflegerische Arbeit zu interessieren. Die Zahl der Zuhörer ist nicht mehr so groß wie früher und unter ihnen fehlt die Jugend, aber der Nordoberfränkische Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde wird sich unverdrossen weiterhin der Aufgabe widmen, heimatkundliche Erkenntnisse zu erarbeiten und das Wissen hierüber breiteren Kreisen zu vermitteln.

Emil Neidiger

Der Staffelberg in Gefahr

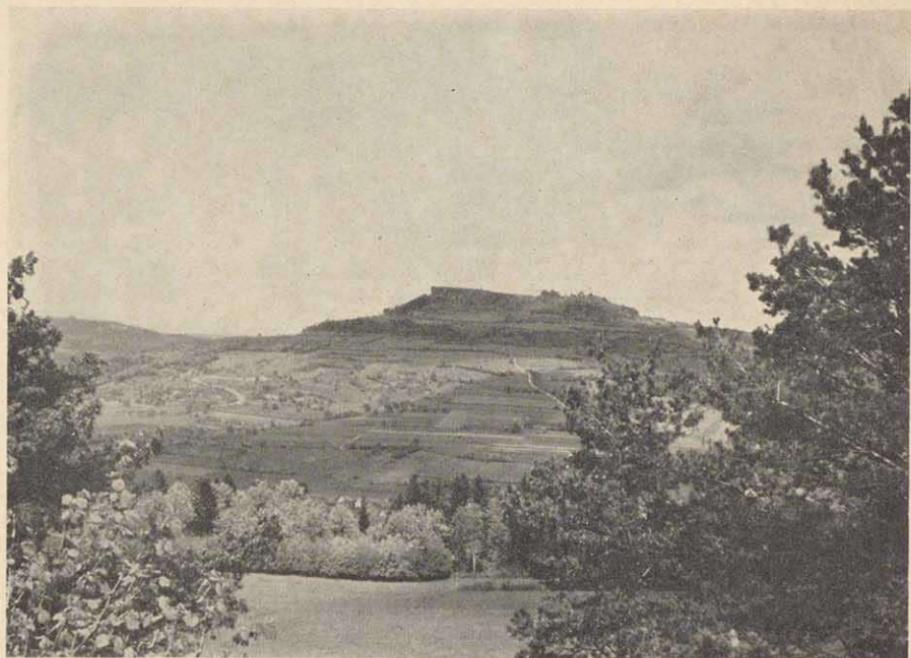
Wer jemals im Obermainland dem Lauf des hier noch jungen Mains gefolgt ist, wird nie den überwältigenden Anblick der einmaligen Naturpforte vergessen, mit der sich bei Staffelstein das Obermainland zum Bamberger Kessel hin öffnet. Westlich des Mains erhebt sich auf von herrlichem Buchenwald geschmückter Höhe der mächtvolle Bau des einstigen Benediktinerklosters Banz. Jenseits des Tales ragt die großartige, doppeltürmige Fassade der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen im Kranz der Juraberge auf.

Den Höhepunkt der von der Natur gesetzten Akzente aber bildet in der weiträumigen Mainlandschaft das gewaltige, von lichter Felsenkrone umsäumte Massiv des 541 m hohen Staffelberges, der sich 200 m über den Grund des Tales erhebt. Der Reisende steht vor einem der schönsten Landschaftsbilder des oberfränkischen Landes, von Viktor von Scheffel einst besungen mit den Worten:

„Sei gegrüßt mir, Tal im Morgenlichte,
Grüner Berg und Silbersaum des Maines.
Altes, liebes, gutes Frankenland“.

Zu allen Jahreszeiten lockt es Tausende von Besuchern an. Tausende ersteigen alljährlich den Staffelberg, der nicht zuletzt durch Scheffels in aller Welt bekanntes Frankenlied berühmt geworden ist.

Diesem Berg droht Unheil, nicht durch unabwendbare Naturgewalten, sondern von Menschenhand. Es soll auf ihm in Form eines 40 m hohen Betonmastes ein Fernsehumsender errichtet werden. Hinzu kommen eine Betriebs-



Staffelberg. Foto: Neidiger - Neustadt b. Coburg.

kantine, eine Asphaltierung des Bodens um die Anlagen und deren Umzäunung, wohl auch eine mit einer Teerdecke versehene Zufahrtsstraße.

Niemand wird den Besitzern eines Fernsehapparates einen guten Empfang der Sendungen verwehren wollen. Unverständlich ist nur, daß die doch als so fortschrittlich gelten wollende Technik sich ausgerechnet diesen Berg für ihr Vorhaben ausgesucht hat. Genug andere Berge im Zuge der Fränkischen Alb bieten sich hierfür an. Selbst wenn z. B. wegen einer vielleicht besseren Bodenqualität gegenüber dem Staffelberg einige Mehrkosten entstehen sollten, darf dies kein Grund sein, mit dem Vorhaben der Bundespost eines der schönsten, großartig ausgewogenen Landschaftsbilder Oberfrankens zu zerstören.

Dabei geht es aber beim Staffelberg nicht nur um seine landschaftliche Schönheit. Der Berg ist auch ein Kulturdenkmal ersten Ranges - ganz abgesehen von seiner einmaligen Flora, die zum Teil recht selten gewordene Pflanzen umfaßt. Der Berg ist ein über viele Jahrtausende zurückreichendes menschliches Siedlungsgebiet, darüber hinaus seit Beginn der Christianisierung des Obermainlandes eine hoch achtbare und im Glauben weiter Volksteile verwurzelte religiöse Kultstätte. Auf der Hochfläche des Berges steht die der hl. Adelgundis, einer dem Orden des hl. Benediktus angehörigen, fränkischen Äbtissin aus merowingischem Königshaus, geweihte Kirche.

Es ist verständlich, wenn sich der Bevölkerung des Umlandes, aber auch weit über dieses hinaus Kreisen der Natur- und Heimatfreunde eine ständig sich steigende Unruhe bemächtigt, die durch der Beruhigung dienen sollen-
de Zusagen höherer regionaler Behörden, ja auch des Herrn Bundespostminis-
ters Dollinger selbst, in welchen „erst noch einmal“ eine Prüfung der an-

stehenden Frage versprochen wird, eher noch verstärkt wird. Denn jeder ist sich im Klaren darüber, daß es dann, wenn erst einmal eine Entscheidung fällt, bei welcher vermutlich das Wort der Techniker großes Gewicht haben wird, zu spät ist. Es besteht die Gefahr, daß hier vor allem nüchterne Erwägungen zur Lösung der technischen Probleme in die Wagschale geworfen werden.

In einer Presseveröffentlichung schreibt der hochwürdige Herr G. R. Dekan Dittrich in einer erfreulich klaren Stellungnahme des Katholischen Pfarramtes Staffelstein, daß nicht nur die Heimatvereine, speziell der Staffelsteiner Heimatverein, sich dem geplanten Vorhaben widersetzen. Dann heißt es wörtlich weiter: „Das unterzeichnete Pfarramt möchte sich ausdrücklich mit den Heimatvereinen solidarisch erklären und wird den Kampf dieser Idealisten nach Kräften unterstützen. Auch möge man sich auf der Gegenseite nicht der Täuschung hingeben, als ob der Großteil der Bevölkerung der Sache gleichgültig gegenüberstehe. Es gibt genug einsichtige heimatliebende Männer und Frauen, die, wenn sie auch keine Mitgliedskarte des Heimatvereins besitzen, doch entschlossen sind, mitzuhelfen, um das unverfälschte Bild des einmaligen Natur- und Kulturdenkmals Staffelberg für die kommenden Generationen zu bewahren“.

Den Bemühungen gegen die rücksichtslose Zerstörung des Landschaftsbildes durch die Technik werden sich auch die Mitglieder des Frankenbundes anschließen.

Diplom-Volkswirt Hanskarl Angerer - Bayreuth

Gewerbe und Wirtschaft im Fichtelgebirge

Das Fichtelgebirge ist nicht nur reich an landschaftlichen Schönheiten; es ist auch ein gewerbliches Land. Zwar sind seine Böden karg, wie in den meisten Mittelgebirgen, und seine Landwirtschaft ist deshalb wenig ertragreich. Gewerbe und Industrie sind deshalb von alters her stark ausgebildet, nicht nur in den größeren Städten, wie Hof, Selb, Marktredwitz, Bayreuth und Kulmbach, auch in seinem Kern finden sich zahlreiche Industrie-Orte. Geschickt in die Landschaft eingefügt sind die Betriebe, dem Besucher oft erst erkennbar, wenn er unmittelbar vor ihnen steht. Neben der Gewinnung und Verarbeitung seines Naturgestein, seiner Bodenschätze und seines Holzreichthums, sind es vor allem die Textil-Industrie, die Porzellan-Industrie und die Glas-Industrie, die der Wirtschaft dieses Raumes die Grundlage geben. Aber auch leistungsfähige Unternehmen der Schuh- und Leder-Industrie, des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, der Kunststoffverarbeitung und weitberühmte Brauereien haben hier neben vielem anderen ihren Sitz. (Kulmbacher Biere!)

Viele dieser Gewerbezweige können auf eine jahrhundertlange Geschichte und Tradition zurückblicken und das Fichtelgebirge zählt vielleicht mit zu den ältesten geschlossenen Gewerbegebieten Europas. Sein karger Boden zwang die Bewohner schon frühzeitig, sich ihr Brot im Gewerbe zu suchen. Die natürlichen Bodenschätze bildeten dafür zunächst die Grundlage. So berichtet die Geschichte, daß schon im frühen Mittelalter ein ausgedehnter Bergbau betrieben wurde. Hier war es, wo überhaupt in Deutschland einer der ersten Versuche angestellt worden sein soll, dem Boden Erze abzugewinnen. Die Bergleute des Fichtelgebirges hatten schon im Mittelalter einen so hohen Ruf